



Schneider, Adolf: „UFOs reagieren auf Leuchtraketen - UFO-Invasion in den bayerischen Alpen“, in MUFON-CES-Bericht 1: *Die Erforschung unbekannter Flugobjekte - Versuch einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem UFO-Phänomen*, 1975, S. 66-73.

© MUFON-CES 1975-2002

Adolf Schneider

## UFOS REAGIEREN AUF LEUCHTRAKETEN - UFO-INVASION IN DEN OBERBAYERISCHEN ALPEN

Im voralpinen Gebiet, 15 km südöstlich von Rosenheim, erhebt sich der bekannte Aussichtsberg Hochries (1569 m), wenige Kilometer von der deutsch-österreichischen Grenze entfernt. Eine Sesselbahn und eine neu erbaute Kabinen-Seilbahn bringen den Bergwanderer und Skitouristen in wenigen Minuten zum Gipfelrestaurant und zur Alpenvereinshütte.

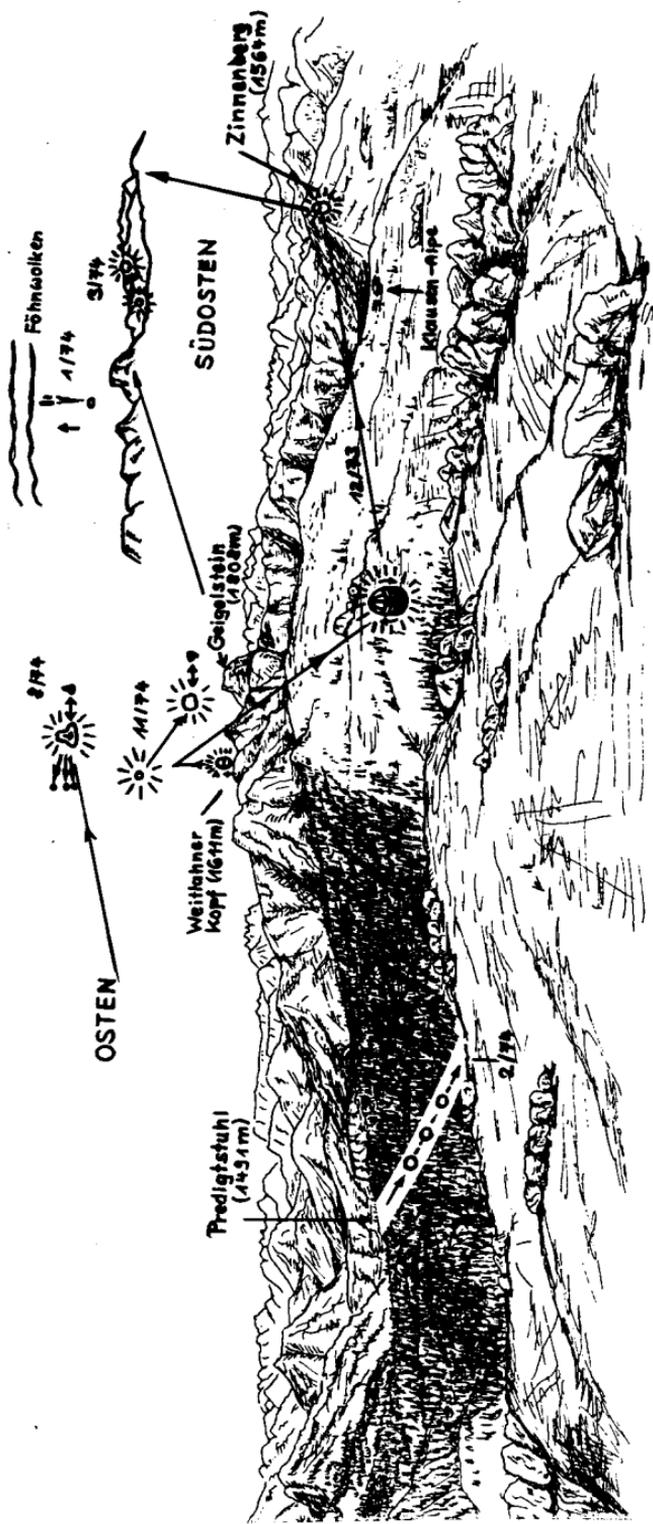
Nördlich des Hochries sieht man weit über das Hinterland nach München (70 km) bis zum Bayerischen Wald hinein. In direktem Blickfeld liegt das Gebiet um Rosenheim und der Chiemgau. Im Süden erhebt sich das herrliche Bergpanorama der Tiroler Alpen: die Hohen Tauern, der Großglockner, der Wilde und der Zahme Kaiser. Im Westen schließlich erstrecken sich die Zillertaler Alpen, das Karwendel-, das Wettersteingebirge und die Zugspitze. Die nächstgelegenen Gipfel der Chiemgauer Berge, der Geigelstein (1808 m) und die Kampenwand (1669 m), sind im Sommer ein häufig besuchtes Ausflugsziel.

Am 10. Dezember 1973, einem klaren mond hellen Winterabend, saßen Friedrich Lennartz (33 J.), Hüttenwirt der Hochries-Hütte, sowie sein Hausmeister Peter Zettel (29 J.) gemütlich bei einem zünftigen Abendessen. Durch die große Panoramacheibe des Speisezimmers hatten sie einen weiten Blick in den dunklen Nachthimmel hinein.

Plötzlich, etwa gegen 20.30 Uhr, bemerkte Zettel ein feuerrotes Licht auf dem Weitlahnerkopf (1611 m), etwas nördlich vom 8 km entfernten Geigelstein. Es schien recht groß zu sein und war mit bloßem Auge gut zu unterscheiden. Zunächst dachten beide an verirrte Skifahrer, die sich mit Magnesium-Fackeln bemerkbar machen wollten oder gar an eine brennende Hütte. "Der Schnee rund herum erstrahlte ebenfalls in diesem rötlichen Licht", erzählte uns Lennartz später.

Die Sicht an diesem wolkenlosen Abend war hervorragend. Nur aus dem Süden wehte eine leichte Brise. Lennartz und Zettel holten ihre Zeiss-Ikon-Feldstecher, 10 x 50 und 12 x 50, öffneten das Fenster und schauten sich das farbige Licht im Schnee genauer an. Verblüfft erkannten sie, daß es sich hier um etwas ganz Außergewöhnliches handeln mußte. Möglicherweise war hier ein Flugzeugabsturz passiert.

Das Landegebiet ist nur 8 km von der Luftstraße B 1 ( $137^{\circ}/317^{\circ}$ ) entfernt, die unter einem Azimuth von  $137$  Grad über Reit im Winkel und dem Chiemsee zum Münchner Flughafen verläuft. Bei genauerer Betrachtung schien das Objekt mehr einer Hubschrauberkanzel zu ähneln. Lennartz, der vier Jahre bei der Bundesmarine in der Flugsicherungsgruppe und im taktischen Naherkenntnisdienst tätig war, war sehr verwundert, daß er das seltsame Objekt nicht identifizieren konnte.



Panorama vom Hochries (1569m)

Das Objekt sah aus wie ein aufgestelltes Ei, wobei die obere Hälfte einer durchsichtigen Kabine glich. Um den äußeren Rand sowie um die untere Hälfte drehte sich ein Kranz farbiger Lichter. Lennartz schätzte die Größe des Objektes auf 9 mal 12 (oder 14) Meter, wobei er zum Vergleich das Gipfelkreuz des Weitlähner Kopfes zu Hilfe nahm.

Beide Männer dachten immer noch an einen Flugzeugunfall und versuchten daher, mit großen US-Stablampen auf sich aufmerksam zu machen. Zusätzlich schalteten sie die gesamte Beleuchtung ihrer Hütte wiederholt ein und aus, in der Hoffnung, irgendeine Reaktion zu sehen. Doch nichts tat sich.

Da setzte sich Lennartz an sein Funkgerät (Sommerkamp TS 600) und schickte gegen 20.40 Uhr einen Notruf zur Übung in den Äther. Lennartz, der Bergwachtler ist, hat sich eine sehr wirksame Funkanlage mit einer 15 Meter Hochantenne aufgebaut und erfaßt damit einen Radius von rund 300 km. Der Betriebsfunk spielt sich auf dem 11-Meter-Band ab im Frequenzbereich von 27,215 bis 27,275 MHz. Lennartz erreichte an diesem Abend mehrere Stationen, unter anderen "UDO II", "Höslwang" und "Oskar Echo". Er selbst ist unter dem Code-Namen "Romeo Golf I" bekannt.

Um 20.50 Uhr entschloß sich Lennartz, eine rote Signal-Rakete in Richtung des Objektes abzufeuern. Die horizontale Reichweite dieser Leuchtraketen liegt bei 300 bis 400 Metern. Kurz nach dem Abschuß schien das seltsame Objekt auf dem Weitlähner Kopf zu reagieren. Es hüllte sich auf einmal in ein rötliches Glühen ein und begann langsam hochzusteigen (Auf einer Farbskala nannte Lennartz bei der späteren Befragung einen Ton zwischen Menzige und Lachsrot).

Nach etwa 4 bis 5 Minuten war es auf eine Höhe von rund 200 Metern über der Landungsstelle aufgestiegen. "Das Objekt strahlte ein konstantes Matt-Rot aus, nur die Kuppel behielt ihren mehr gelblichen Farbton." Plötzlich begann das Ding zu beschleunigen, wurde größer und größer, und bewegte sich sichtlich auf die Hochries-Hütte zu. Zur selben Zeit registrierte Lennartz starke Störungen in seinem Funk-Empfänger und gleichzeitig schien die Sendeleistung anzusteigen. Seine Kollegen in Rosenheim und München wunderten sich, daß er auf einmal besonders laut zu hören war. Gleichzeitig beschwerten sie sich über den unidentifizierbaren Störsender, der der Trägerwelle überlagert war. Lennartz verglich die Störungen mit dem Knattergeräusch, das ein vorbeifahrendes, nicht entstörtes Moped auszulösen vermag.

Innerhalb von 10 Sekunden hatte das unbekannte Flugobjekt eine Strecke von 5 bis 6 Kilometern zurückgelegt und stand nun wieder still über dem Klausenberg in rund 2 Kilometer Entfernung. Falls diese Schätzung von Lennartz stimmt, hätte das Objekt in dieser Phase Überschallgeschwindigkeit erreicht. Der Höhenunterschied zwischen den Endpunkten der geraden Fluglinie betrug 250 Meter (von 1800 m auf 1550 m).

"Als es so nahe herangekommen war, konnte man deutlich die rotierenden Lichter erkennen", erklärte uns Lennartz später. "Es

war völlig geräuschlos und sah aus wie ... " Er zeichnete dann eine Skizze des Objektes mit allen Einzelheiten, die ihm bei der Beobachtung mit dem Fernglas aus einer Distanz von 1700 bis 1800 Meter aufgefallen war.

Die kancelartige obere Hälfte erinnerte Lennartz an ein Cockpit aus Plexiglas. Dessen indirektes Licht hatte einen schwachen, mattgelben Farbton. Vielleicht war es auch nur ein weißes Licht, das durch ein halbdurchlässiges Material hindurchstrahlte. Auffallend waren die drei oder vier vertikalen Streben des Cockpits. Sie glichen den Stücken einer sich öffnenden Parabolantenne oder noch besser der Kabine eines alten B-52-Bombers.

Den überraschendsten Eindruck machten jedoch nicht die Kanzel, sondern die vier Reihen farbiger, pulsierender Lichter, die um die dunkle untere Hälfte herumliefen. Lennartz verglich sie mit den farbigen Lichtorgeln einer Diskothek - rot, grün, blau und weiß, in der Reihenfolge von oben nach unten. In einer späteren Befragung zusammen mit Herrn E. Berger, wo nochmals ausführlich über diese Lichter diskutiert wurde, versuchte Lennartz seine Eindrücke noch genauer zu präzisieren.

"Die Lichter liefen stets im Gegenuhrzeigersinn von links nach rechts, ohne ein besonderes System und keineswegs gleichzeitig", meinte der Zeuge. Zunächst erschien eines, dann kurz darauf das nächste usw. "Es sah aus, wie wenn Leuchtstoffröhren rund herum liefen und an verschiedenen Stellen aufblitzten." Die mittlere Rotationsgeschwindigkeit schätzte Lennartz auf 2 Umdrehungen pro Sekunde. Um den äußeren Rand herum schien ein weiteres helles Licht im Uhrzeigersinn zu kreisen. Was immer es war, eines steht fest: Das ganze Spektakel der blitzenden Lichtpunkte erhellte die dunkle Oberfläche des "grauen, möglicherweise metallischen Objektes" und machte auf die beiden Zeugen einen verwirrenden Eindruck.

Nachdem das Objekt auf seinem Flug den Klausenberg erreicht hatte, blieb es etwa eine halbe Minute darüber stehen, ehe es sich nach einer rechtwinkligen Kursänderung zur Klausen-Alpe weiter bewegte. Diese bereits im österreichischen Gebiet stehende Hütte ist im Winter unbewohnt. Nach etwa zwei oder drei Minuten sahen die beiden Zeugen auf dem Hochries, wie das eiförmige Objekt 10 bis 30 Meter über einem schneebedeckten Bergkamm zwischen dem Klausenberg und dem Zinnenberg (1564 m) von neuem verweilte. Die Störungen im Funkgerät waren inzwischen geringer geworden. Trotzdem war die Verständlichkeit so beeinträchtigt, daß Lennartz das Gerät ausschaltete.

Gegen 21 Uhr hörte Lennartz ein leises Winseln draußen vor der westlichen Eingangstür zum Speiseraum. Als er hinausschaute, fand er seinen Bernhardiner Barrie und seine Dackelhündin Susi ganz verängstigt im Schnee sitzen und ließ sie sofort ins warme Zimmer herein. Merkwürdig an ihrem Benehmen war, daß die beiden Hunde zur Westtür hereingelassen werden wollten, obwohl diese während der ganzen Wintersaison verschlossen ist. Möglicherweise sind die Tiere durch das ungewöhnliche Leuchtobjekt in der schwarzen Nacht verschreckt worden.

Bis gegen 23.40 Uhr änderte sich nichts an der gespenstischen Szenerie über der Klausen-Alpe. Schließlich entschloß sich Len-

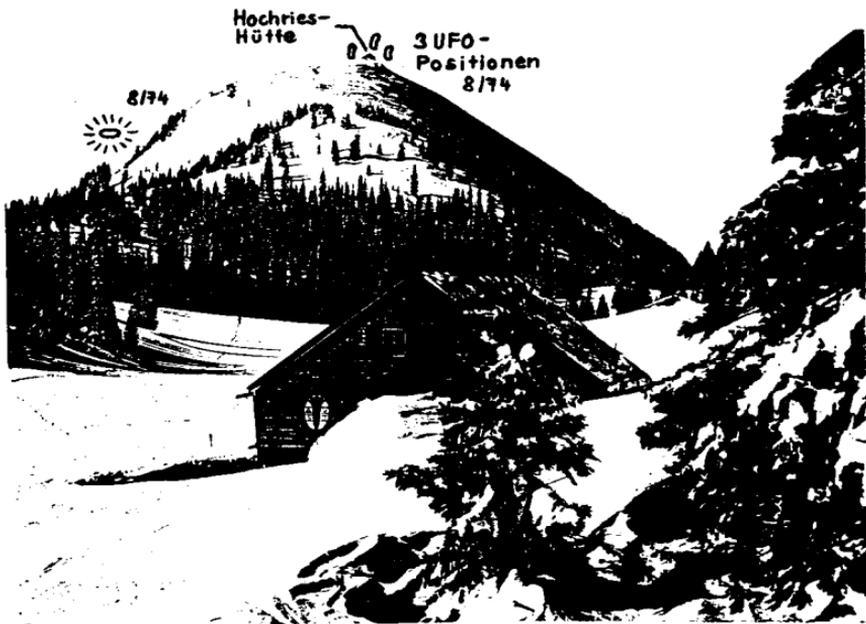
nartz, eine weitere Signalarakete auf das Objekt abzufeuern. Auch diesmal reagierte das UFO sofort. Es hüllte sich wiederum in einen glühenden Halo ein, begann erst langsam, dann immer schneller zu steigen und entschwand schließlich in südwestlicher Richtung. Innerhalb von 30 Sekunden war es nur noch so groß wie die Sterne und gegen 23.45 Uhr verloren die Zeugen es aus ihrem Gesichtsfeld. Als Lennartz noch einmal das Funkgerät testete, arbeitete es wieder völlig störungsfrei.

Die Ereignisse auf dem Hochries machten am 13. Dezember Schlagzeilen in der bayerischen Presse. Bei der Untersuchung am darauffolgenden Tag kamen noch zusätzliche Beobachtungen ans Tageslicht. Brigitte Drexel und zwei ihrer Klassenkameradinnen waren am Montagabend, den 10. Dezember, gegen Sonnenuntergang in der Nähe des Zellerberges bei Neubauern mit ihren Schlitten unterwegs. Sie bemerkten an jenem Abend ein orangefarbenes Objekt am Himmel, das sie noch nie gesehen hatten. Eine Rosenheimer Zeitung erhielt von einem Herrn Zoefel einen Telefonanruf und erfuhr, daß dieser vom 5. Stock seines Hauses ein leuchtendes, mehrfarbiges Ding über den Bergen im Hochries-Gebiet gesehen hatte. Am selben Abend des 10.12.73 hatte der Funker Hoffmann ("Neptun I") von Bernau aus über dem Chiemsee ein orangefarbenes Licht, etwa 3 bis 4 km nordöstlich und nur 50 Meter über dem Boden beobachtet. Es schien so groß wie ein Haus zu sein. Ähnliche Berichte kamen von Skifahrern aus Grainbach sowie von Arbeitern der Hochries-Seilbahn.

Weitere UFO-Sichtungen von verschiedenen Personen wurden am 3. Januar 1974, im Februar sowie am 29. März und 17. August desselben Jahres gemeldet. Von einer anderen Hütte, der etwa 2,3 km unterhalb der Hochries gelegenen Riesenhütte, wurde eine besonders interessante Beobachtung gemacht. Am 23. August 1974 hatte Friedrich Lennartz Familie Ramsauer, die langjährigen Verwalter der Riesenhütte (1444 m), besucht. Gegen 20 Uhr verabschiedete er sich von Frau Ramsauer, stieg in seinen Jeep und machte sich auf die beschwerliche und teilweise waghalsige Fahrt durch den engen und steilen Waldweg zur Hochries.

Nachdem Lennartz im Wald verschwunden war, schaute Frau Ramsauer nochmals hinaus und bemerkte auf einmal ein längliches, "ballonartiges Objekt", das links von der Hochrieshütte stand oder wenig über dem Boden aufrecht zu schweben schien. Sein gelboranges Licht ließ das Alpenvereinshaus in einem hellen Schein erstrahlen. Nachdem sie sich gefaßt hatte, rief sie sofort ihren Mann und eine Verwandte herbei.

Die drei beobachteten die unheimliche Szenerie durch ein 10 x 40 Leitz-Trinovid-Nachtglas. Das Objekt war offensichtlich sehr nahe beim Gipfelhaus und überragte dieses in seiner Höhe. Leider besteht zwischen der Riesenhütte und der Hochrieshütte weder eine Telefon- noch eine Funkverbindung. Innerhalb von etwa 30 Minuten - die Lennartz auch etwa für die beschwerliche Bergfahrt brauchte - tauchte das Leuchtobjekt an drei verschiedenen Stellen um das Gipfelhaus herum auf und verschwand schließlich.



**Sicht von der Riesenhütte (1355m)**

Am anderen Morgen besuchte Frau Ramsauer Lennartz zu Fuß und berichtete ihm von ihrer Beobachtung. Trotz genauer Untersuchung der Umgebung und der Hütte selbst konnten jedoch keinerlei Spuren mehr gefunden werden. Was immer das Objekt auch gewesen sein mag, dieses Mal wurde kein elektromagnetischer Effekt registriert. Frau Lennartz saß an jenem Abend in der Küche an der Westseite und hatte nichts Besonderes beim Fernsehempfang gemerkt.

Während am Freitagabend das Wetter noch freundlich war, blieb der Himmel am darauffolgenden Samstag bedeckt. Mehrere Regenschauer und frische Brisen durchzogen das Gebiet um den Hochries-Gipfel - keinesfalls ein ideales Sichtungswetter für UFO-Beobachtungen. Dennoch war Frau Ramsauer nun neugierig geworden und schaute auch am Samstagabend mehrmals zum Fenster hinaus. Gegen 20.30 Uhr sah sie tatsächlich wieder ein helles, bewegungsloses Objekt. Sofort alarmierte sie ihren Mann, ihre Schwester, ihre Nichte, fünf Mitglieder der Familie Gabriel, die gerade zu Besuch waren, sowie eine Freundin der Nichte von Herrn Franz Gabriel.

Herr Ramsauer, der das Objekt genau durch das Fernglas studierte, sagte später, daß es einem Ellipsoid in horizontaler Lage geglichen habe. Seine Form zeichnete sich trotz des regnerischen Wetters klar gegenüber dem Hintergrund ab. Das Objekt schwebte über dem Tal zwischen dem Hochries-Gipfel und dem Klausenberg und war vom Gipfel aus nicht einzusehen. Franz Ga-

brüel, Landwirt aus Frasdorf-Ries, beobachtete das UFO mit bloßem Auge. Er erzählte später dem MUFON-Untersuchungs-Team, daß das Objekt einer tellerähnlichen Scheibe geglichen habe, die man von der Seite betrachtet. Ihre relative Größe verglich er mit dem halben Monddurchmesser, was bei einer geschätzten Entfernung von rund 3 Kilometern einer wahren Größe von 13 Metern entspricht. Fünf bis zehn Minuten nach Beginn der Sichtung verschwand das Objekt plötzlich aus dem Blickfeld der 10 Zeugen.

Während unseres Interviews auf der Riesenhütte erfuhren wir noch von einer weiteren UFO-Sichtung, die die 56-jährige Mutter von Frau Ramsauer im Jahr zuvor berichtet hatte. Die jungen Ramsauers, die selbst einen sehr realistischen Eindruck machten und bisher nie an die Existenz solcher Phänomene glaubten, hatten damals die Erzählung ihrer Mutter nicht so recht ernst genommen. Im Zusammenhang mit den neuen Sichtungen gewann jedoch dieser erste Bericht an Bedeutung.

Am Samstagabend, den 27. Oktober 1973, (übrigens genau einen Tag nach der von Herrn Berger eingehend recherchierten UFC-Fälle über Traunstein in Österreich) waren die jungen Ramsauers in der Nachbarschaft zu einer Hochzeit eingeladen. Ihre Mutter blieb an jenem Abend allein auf der Hütte zurück. Als sie mal zum Fenster hinaus schaute, bemerkte sie plötzlich ein gelbrotes, apfelsinenförmiges Objekt den Hang des 1 km entfernten Spielbergs herabgleiten. Es beleuchtete die dunklen Bäume des Waldes schemenhaft und schien direkt auf die Riesenhütte herunter zu kommen. Doch unvermittelt machte es eine Rechtswendung und verschwand innerhalb weniger Sekunden.

Bis zum 1. Dezember 1974 wurden insgesamt 9 verschiedene Sichtungen mit 10 Objekten, 2 Lichtern und in einem Fall mit verschiedenen Satelliten berichtet. Die Gesamtzahl der Beobachtungszeugen betrug 37, wovon 18 ausführlich durch 7 "field investigation"-Teams der deutschsprachigen MUFON-Sektion interviewt worden sind.

Die mehrfach im Hochries-Gebiet berichteten "Pulsationen", "Sekundärobjekte" und das "orangene Glühen" erinnern uns an die UFO-Aktivitäten im österreichischen Traunstein (28./29.10. und 17.11.1973). Weitere Gemeinsamkeiten bilden die Beobachtungen von Überschallgeschwindigkeiten, rechtwinkligen Richtungsänderungen und andere auffallende "patterns". Zusammengefaßt zeigen die Sichtungen über dem österreichischen Waldviertel erstaunliche Ähnlichkeiten mit den Berichten aus dem Hochries-Gebiet.

Die Untersuchungs-Teams bedauern, daß es wegen ungünstiger Schneeverhältnisse im Dezember 1973 leider nicht möglich war, die Landungsstelle auf dem Weitlahnerkopf selbst zu untersuchen. An geologischen Besonderheiten sind vor allem die zahlreichen Dolinen-, Karren-, Felskopf- und Blockfelder zu erwähnen, die sich zwischen dem Hochries und Riesenberg einerseits und dem Zellerhorn, Predigtstuhl und Klausenberg andererseits erstrecken. Die ausgeprägte Karstlandschaft südöstlich des Hochries ist vor allem auch wegen der weit verzweigten Höhlen am Laubenstein, Spielberg und angrenzenden Gebieten bekannt.

Größere tektonische Störungen, wie sie in dem UFO-Sichtungsgebiet des Wiener Beckens vorliegen, sind hier jedoch nicht vorhanden.

Bei der z.T. verwirrenden Vielfalt von Objektformen, die in Oberbayern und Österreich in den letzten Jahren beobachtet worden waren, ist es oft schwierig, Gemeinsamkeiten mit UFO-Berichten aus anderen Teilen der Welt zu finden. Dennoch scheint zum mindesten die Sichtung vom 10.12.1973 auf dem Hochries ein Analogon in Kanada gehabt zu haben. Am Neujahrstag des Jahres 1970 wurde in der Mill Bay-Bucht in Vancouver Island ein senkrecht stehendes eiförmiges Objekt beobachtet. Die drei Zeugen - unter denen einer ein starkes Fernrohr benutzte -, beschrieben die obere Hälfte des ovalen Objektes als durchsichtig. Einer von den dreien glaubte innerhalb der Kanzel sogar eine Reihe von Lichtern zu sehen. Weitere Einzelheiten sind in der Sommerausgabe 1970 des Canadian UFO Report zusammengefaßt.

Copyright © 1975

by Adolf Schneider

D 8000 München

Alle Rechte vorbehalten